

Wiemeler Dampfboot.

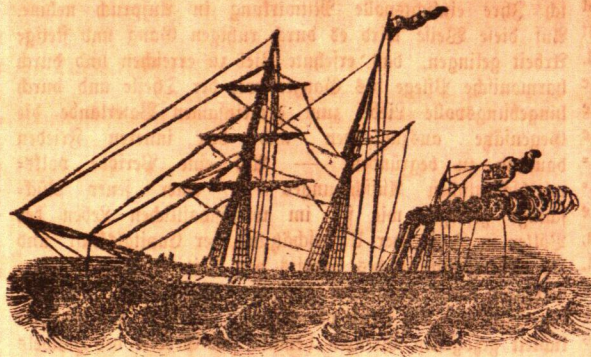
Nr. 262

1873

Sonnabend,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummer 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



den 8. November.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer
bestimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Zur Französischen Crisis.

Daß die legitime Monarchie in Frankreich mit dem Briefe des Grafen Chambord beseitigt ist, kann kaum einem Zweifel unterliegen. Aber was nun weiter? Die Orleansisten möchten am liebsten die Stelle die Chambords thatsächlich Verzicht leer gelassen hat, mit ihrem Candidaten besetzen, und da sich denn doch das so unmöglich ohne Weiteres arrangiren läßt, so suchten sie auf einem Umwege zum Ziele zu gelangen, indem sie darauf hinarbeiteten, daß die Monarchie im Prinzip proklamirt und da der Thron noch nicht besetzt werden könne, einem ihrer Prinzen die Statthalterchaft des Königreichs übertragen werde. In dessen die Orleans'schen Prinzen haben sich geweigert auf diesen Plan einzugehen, und daran haben sie sehr klug gehandelt. Denn zunächst ist es sehr zweifelhaft ob sich für diesen Plan eine Mehrheit gefunden haben würde, und sodann fördert es ihr Interesse sich augenblicklich möglichst im Hintergrunde zu halten.

Was aber dann? Die Republikaner sind natürlich mit der Antwort rasch bei der Hand. Die Monarchie ist beseitigt, also bleibt nichts Andres übrig als die Republik und die sofortige Auflösung der Nationalversammlung. Und diesem Gesichte würde die hohe Verammlung auch gewiß nicht entgegen, wenn die Republikaner die Majorität nicht erlangen sollten. Allein letzterer Umstand ist doch eben noch sehr zweifelhaft, da die conservative Partei durch das Scheitern der Restauration keineswegs gesprengt ist; ja noch mehr: diejenige Fraction der Conservativen, welche sich durch die Fusionsbestrebungen zu einer gesonderten Haltung genöthigt sah, die Bonapartisten, diese Fraction ist jetzt bereit sich der großen conservativen Partei wieder anzuschließen. So stehen denn die Aussichten für die Conservativen keineswegs ungünstig, und es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß sie jeden Plan über den sie sich einigen, durchsetzen werden. Und diese Einigung hat in der That stattgefunden. Man hat sich rasch entschlossen, den einzig möglichen Ausweg zu beschreiten, d. h. die Verlängerung der Vollmachten des Marshalls Mac Mahon auf eine längere Zeit zu beantragen. Man spricht von 10 Jahren, und Mac Mahon hat sich schon bereit erklärt, aus den Händen der Conservativen die Gabe anzunehmen.

So sind also die Conservativen völlig einig über das, was in der nächsten Zeit zu thun ist, und ihre Aussichten auf die Majorität sind gegenwärtig schwerlich ungünstiger, als sie es vor dem Schreiben des Grafen von Chambord waren. Mit aller Sicherheit können sie natürlich auf den Erfolg nicht rechnen, aber jedenfalls haben sie vor ihren Gegnern das voraus, daß ihr Plan ein starkes Regiment und Erhaltung der Ordnung in Aussicht stellt, und das ist ein Umstand, der bei manchem schwankenden Abg. ordneten schwer in's Gewicht fallen dürfte. Natürlich wird das Ministerium in seinem gegenwärtigen Bestande nicht im Amte bleiben können. Es wird vielmehr, wenn die Verlängerung der Gewalten Mac Mahon's beschlossen werden sollte, sich sofort zurückziehen, und Mac Mahon für die Bildung eines neuen Cabinets freie Hand lassen. Jedenfalls ist der Rücktritt derjenigen Minister die sich allzusehr an der Restaurationsbewegung betheiligigt haben, eine unbedingte Nothwendigkeit.

Deutsches Reich.

In Berlin, 5 November. Die letzte Nummer des Turiner „Conte Cavour“ enthält einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Wer denkt an Spanien?“ und führt in demselben aus, daß es in ganz Europa nur einen Mann giebt, welcher die Ereignisse in Spanien mit Spannung verfolgt und ernstlich daran denkt, den unheilvollen Zuständen dort ein Ende zu machen. „Dieser eine Mann ist, so meint das Blatt, der Deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck, welcher nicht vergessen hat, daß Spanien der Vorwand zum Deutsch-Französischen Kriege war. Die Opposition Frankreichs gegen die Erhebung eines Preussischen Prinzen auf

den spanischen Thron hatte aber zur Voraussetzung, die Absicht Deutschlands, dies zu versuchen. Ohne diese Politik Deutschlands gut heißen zu wollen, müssen wir doch zwei Punkte besonders hervorheben: 1. Die Ausdauer Bismarck's in der Ausführung seiner Projekte, eine Ausdauer die er wohl nicht merken läßt, die aber sehr tief eingewurzelt ist. 2. Die geschichtliche Ueberlieferung, daß Spanien und Deutschland schon in alter Zeit einem Scepter gehorchten. Diese Ueberlieferungen könnten zum Vorwand für eine Politik dienen, die wenn sie auch aus internationalen Gesichtspunkten gebilligt werden könnte, doch im Staatsinteresse entschuldbar wäre. Es könnte daher dem Fürsten Bismarck eines Tages einfallen, im Interesse des europäischen Friedens die Spaniens erstlich in die Hand nehmen.“ — Die Combination des Turiner Blattes könnte doch nur bei denen Glauben finden, welchen der Grundsatz der Deutschen Politik, das Princip der absoluten Nichtemischung in fremde An- gelegenheiten bisher noch fremd ist. An die Throncandidatur eines Hohenzollern aber wird unter den jetzigen Umständen wohl kaum ein Vernünftiger denken.

Der Ministerpräsident Graf NooN wird Sonnabend den 8. c. von Neuhof in Berlin erwartet. Im Kriegsministerium werden bereits alle Vorbereitungen für den Umzug getroffen und namentlich die Sammlungen und Kunstgegenstände verpackt, um nach Neuhof bei Coburg überführt zu werden, wo Graf NooN nach seinem Rücktritt aus dem Staatsdienste dauernd Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

In unsern politischen Kreisen ist man der Ueberzeugung, daß nachdem in Frankreich einmal die monarchische Restauration in der Person des Grafen von Chambord in den Hintergrund gedrängt ist, jede andere Combination, welche darauf abzielt, einen Prinzen des Hauses Orleans auf den Thron zu heben, der Stütze sowohl in der Nationalversammlung als in der Nation entbehren würde und daß wenn wirklich der Versuch dazu gemacht werden sollte, die Wirkung desselben nur von sehr kurzer Dauer sein könne. Man ist hier der Ansicht, daß, wenn die Nationalversammlung nicht geneigt ist, sich aufzulösen und einer neuen Volksvertretung zur Herstellung einer definitiven Regierungsform Raum zu geben — was man für das Beste und Legalste halten würde — die gegenwärtige Versammlung nichts Besseres thun könne, als die Verlängerung der Gewalten Mac Mahon's zu beschließen. Man erblickt darin das sicherste Mittel, das Land vor einer Vergewaltigung durch die Radikalen zu bewahren.

Frankreich.

Paris, 2. November. Das orleanistische Journal de Paris berichtet Folgendes: „Am gestrigen Tage wurden die Besprechungen zwischen den Prinzen von Orleans und der Majorität der „Lieutenance générale“ eingeleitet. Drei Deputirte begaben sich des Morgens zu den Prinzen, um sie auf officiöse Weise von dem in Kenntniß zu setzen, was vorgehe. Des Abends begab sich General Ghangarnier zu ihnen, um eine Art officiellen Schrittes zu thun. Schon in der ersten Unterredung ließen die Prinzen durchblicken, daß ihre Weigerung eine definitive sei. Der Graf von Paris und der Prinz von Joinville sprachen sich mit großer Entschlossenheit aus. Der Prinz von Joinville, den man für das Reichsverweseramt ausersehen hatte, erklärte, daß, wenn man einen derartigen Antrag stelle, er die Tribüne besteigen würde, um denselben zu bekämpfen. Er fügte hinzu: „Jetzt bin ich MacMahonist.“ Der Graf von Paris erklärte seinerseits, daß die Prinzen von Orleans durch ihre Haltung zugleich die monarchischen Ideen und die Ehre ihres Hauses sicherstellen wollten. Der Herzog von Nemours sprach sich in nämlicher Weise aus. Herzog von Amale äußerte sich noch nicht, was aber auch bisher unmöglich war, da man ihm keine Anträge gestellt hat. In Folge der Weigerung der Prinzen ist der Plan der Royalisten, die Monarchie mit einem Reichsverweser zu erklären unmöglich geworden, da Marshall Mac Mahon, dem man sie schon vorher angeboten, dieselbe auch ausschlug. In Folge der Vernichtungen aller monarchischen Hoffnungen

haben die Royalisten die Absicht, die Gewalten Mac Mahon's zu verlängern, und einen solchen Antrag sofort nach der Eröffnung der Kammer einzubringen; nach Annahme dieses Antrages will man dann gewisse constitutionelle Geseze votiren lassen. Die Linke ist nach wie vor für sofortige Auflösung der Kammer. Die orleanistischen Organe behaupten, daß die Royalisten aller Schattirungen vollständig einig seien, was jedoch keineswegs begründet ist, ja, es wäre nicht unmöglich, daß ein Theil der Rechten in der Kammer wegen der Auflösung mit der Linken stimmt.

„Temps“ meldet mit Genugthuung, daß endlich auch der größte Theil der Rechten sich der Nothwendigkeit die Republik zu begründen, nicht mehr verschließen und daß die Verathung der Thiers'schen constitutionellen Geseze, dem zu Folge im Plenum der Assemblée beschlossen werden dürfte. — Casimir Perier wurde gestern (3.) von Mac Mahon empfangen.

Die Bonapartisten rühren sich eifrig. Sie geben sich den Anschein, sehnlichst die Verlängerung der Gewalten des Marshalls Mac Mahon zu fordern, aber ihr wahres Ziel besteht darin, eine Veränderung des Ministeriums herbeizuführen und in demselben, wenn auch nicht einige der Thrigen, so doch solche Leute zu placiren, welche ihnen gefällige Helfershelfer werden können. Sie wissen sehr wohl, daß das Kaiserreich in diesem Augenblicke nicht möglich ist, aber sie wünschen, daß die Verlängerung des jetzigen Zustandes in dem Sinne vollzogen werde, daß ihre Aussichten dadurch gewinnen.

3. November. Die Minister bleiben beisammen bis zur Entscheidung so wird jetzt officiös gemeldet. Das wäre eine erste kleine Niederlage für Herrn v. Droglie. Bonapartisten und Linke sind dafür, ihn sofort beim Zusammentritt direct anzugreifen; das linke Centrum möchte lieber den Hauptnachdruck auf die Constituirung der Republik legen und die Personalfragen nebenbei behandeln. Jedenfalls aber wird er eine schwere Stellung haben. Gegen Mac Mahon werden auch bereits vereinzelt Angriffe laut; in der That ist nicht zu läugnen, daß er, besonders indem er seine Solidarität mit den Restaurationsmännern ausposaunen ließ, die Grenzen der Neutralität überschritten und sich mit bloß gestellt hat.

England.

Großes Aufsehen erregt hier die von Amerika herüber telegraphirte Neuigkeit, daß Stokes, der Mörder des berühmten Fisk, bloß zu vierjährigem Kerker verurtheilt wurde. In Deutschland wird man für diesen Urtheilspruch ganz gewiß nicht mehr Verständnis haben, als es hier in England der Fall ist. Man erinnere sich doch der jämmerlichen Geschichte. Fisk, der die Einnahmen der Eriebahn Jahre lang notorisch stahl und durch die Unverschämtheit seiner Schwindelereien eine Weltberühmtheit geworden war, besaß eine Geliebte und einen Freund, Namens Stokes. Beide verriethen ihn, wie das im Leben leider oft geschieht, worauf Fisk sich verschwor, die Untreue der Geliebten durch den Ruin des Freundes, der sie veranlaßt hatte, zu rächen. Gleichzeitig strengte er gegen jene einen Prozeß an, um die Auslieferung mehrerer in ihrem Besitz befindlicher, sehr compromittirender Schriftstücke zu erlangen. Nach Schluß einer der betreffenden Gerichtsitzungen, in der die Dame einem scharfen Zeugenverhör unterzogen worden war, und der ihr süßerer Anbeter Fisk beigegeben hatte, fuhr dieser nach einem Hotel der eleganten Fifth Avenue. Dort wartete seiner der ehemalige Freund Stokes und schoß ihn kaltblütig nieder, als er eben die Treppe hinaufging, ohne weitere Herausforderung, ohne Wortwechsel, ohne daß der Angegriffene auch nur seinen Revolver zur Verteidigung hätte aus der Tasche ziehen können. Stokes wurde auf der Stelle verhaftet und nach langwierigem Gerichtsverfahren als Mörder zum Strange verurtheilt. Gegen dieses Urtheil legte er Berufung ein, und nun erfahren wir, daß der offenkundigste Mord, den man sich denken kann, bloß als Todtschlag dritten Grades gebüht und nur mit vierjähriger Gefängnißstrafe gebüht wurde. Amerikanischen

Rechtsgelehrten bleibe es überlassen, diesen räthselhaften Spruch wissenschaftlich zu erklären, denn daß ein Deutscher oder Englischer Jurist, sich auch nur mit dem Versuche dazu befassen werde, ist kaum anzunehmen.

Der als Schriftsteller, Arzt und namentlich als Reisender weitbekannte und hochgeschätzte Sir Henry Holland ist, nachdem er erst einen Tag vorher in das 86. Lebensjahr eingetreten, gestorben. Vier Jahre vor der Schlacht von Waterloo promovirte er in Edinburg, und seitdem hat er jährlich wenigstens drei Monate seiner großen Leidenschaft, der Reiselust gehuldigt. Im Alter von 18 Jahren hatte er bereits eine Reise nach Island gemacht, was im Jahre 1806, wie man sich denken kann, nicht so leicht war, wie heutzutage. Er war in Paris bei dem Einzuge der Allirten, er sah wiederum mit eigenen Augen die Gräueltaten der Communisten und war bei dem Prozeß Bazaine zugegen. Während des Halbinselkrieges war er in Spanien, während des Amerikanischen Krieges in Virginien, am Nil, am Euphrat am Mississippi, und wo war er nicht. Den St. Lawrencefluß verfolgte er auf 2000 Englische Meilen und die Donau entlang ging er vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer, von der Duella bis zur Mündung. Daß er, der reiche und beliebte Arzt, der Arzt des Prinzen-Gemahls seit 1840 und der Königin Victoria seit 1852, auf seinen umfangreichen Reisen viele Bekanntschaften gemacht hat, ist selbstverständlich, und in der That spricht er in seinen vor zwei Jahren erschienenen Reminiscenzen von Talleyrand und Thiers, Guizot, Napoleon III., Jefferson Davis, Abraham Lincoln, ja, von sechs Präsidenten der Vereinigten Staaten als seinen Bekannten. Von seinen Englischen Freunden erwähnen wir den bekannten Geschichtsschreiber Macaulay und den nicht minder bekannten Lord Brougham. Der Nachfolger Sir Henry's ist sein ältester Sohn Henry Horston Holland, Hilfs-Unterstaatssecretär im Ministerium für die Colonien.

Neueste Nachrichten.

[Unser gesamtes politisches Material concentrirt sich heute in sehr wichtigen Kammeröffnungen und Berichten.]

Braunschweig, 6. November. In der heutigen Sitzung der Landesversammlung wurde eine von 10 Mitgliedern unterzeichnete Interpellation an die Regierung folgenden Inhalts verlesen. Ob es der Regierung bekannt sei, daß lutherische, mit Staatsfunctionen bekleidete, zum Theil auch dem Kirchenregimente angehörige Geistliche des Herzogthums durch eine in öffentlichen Blättern zur Unterstützung der Staatsgewalt und dem Kirchenregimente unangehörigen Hessischen Geistlichen erlassene Aufforderung den Widerstand derselben bestärken? Und welche Stellung die Regierung diesem Treiben gegenüber einnehme?

Stuttgart, 5. November. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer brachten die Abgeordneten Hölder und Genossen den Antrag ein, die Regierung zu bitten, den geheimen Rath aufzuheben und an seiner Stelle einen Verwaltungsgerichtshof herzustellen und zugleich die gesetzliche Einleitung zu treffen, um die Functionen des geheimen Rathes in Begutachtung von Gesetzentwürfen etc. an den Ministerrath zu übertragen.

Dresden, 5. November. Die erste Kammer hat heute mit 39 gegen eine Stimme die königliche Verfügung angenommen, welche die zuvorige Einholung der ständischen Zustimmung bei Erweiterungen der Reichscompetenz verlangt. Der Bürgermeister Koch von Leipzig erklärte sich gegen die Annahme und legte in längerer und motivirter Ausführung gegen das Princip der vorherigen Befragung der Stände in Reichs-Angelegenheiten Verwahrung ein. Der Staatsminister von Friesen verteidigte dem gegenüber den Standpunkt der Regierung. In der zweiten Kammer begründete der Abgeordnete Ludwig seine Interpellation betreffs der Verkündung des Unfehlbarkeits-Dogmas durch die katholischen Geistlichen in Sachsen. Der Cultusminister v. Gerber beantwortete die Interpellation und erklärte, daß die Verlesung des Bischoflichen Hirtenbriefes über das Unfehlbarkeits-Dogma nicht die Wirkung einer gesetzlichen Publikation desselben habe. Die Angelegenheit sei durch diese Erklärung der Regierung erledigt. Der Interpellant behielt sich indessen eine weitere Verfolgung des Gegenstandes vor. — Der König Albert wird morgen die beiden Kammern in pleno empfangen.

Wien, 5. November. Die Session des Reichsraths ist vom Kaiser mit folgender Thronrede eröffnet worden:

„Geehrte Herren von beiden Häusern des Reichsraths! Mit Freuden sehe ich Sie in treuer Erfüllung Ihrer staatsbürgerlichen Pflichten um meinen Thron versammelt und heiße Sie, Ihnen meinen kaiserlichen Gruß entbietend, willkommen. Ein neuer Abschnitt unseres Verfassungslebens hat begonnen; durch die Bildung des Hauses der Abgeordneten mittelst unmittelbarer Wahlen hat die Rechtsvertretung ihre Selbstständigkeit erlangt und ist der Boden geschaffen, auf welchem alle Parteien ihre Ansprüche und Wünsche zu vollem Ausdruck zu bringen vermögen. Ihre Aufgabe, geehrte Herren, wird es nunmehr sein, auf der gewonnenen Grundlage mit weiser Personlichkeit fortzubauen und Hand in Hand mit meiner Regierung für die Befestigung und Fortbildung unserer ver-

fassungsmäßigen Einrichtungen Sorge zu tragen. Ohne in die gewährleisteten Rechte der einzelnen Länder einzugreifen, werden Sie die Einheit und Macht des Reiches fördern; ohne die Interessen der verschiedenartigen Volksstämme außer Acht zu lassen, werden Sie die Bedürfnisse des Staats befriedigen und sich mit ungetheilter Kraft den großen Aufgaben widmen, zu deren gedeihlicher Lösung ich Ihre einsichtsvolle Mitwirkung in Anspruch nehme. Auf diese Weise wird es durch ruhigen Gang und stetige Arbeit gelingen, das ersehnte Ziel zu erreichen und durch harmonische Pflege des Ganzen wie der Theile und durch hingebungsvolle Liebe zum gemeinsamen Vaterlande die Gegensätze auszugleichen und den inneren Frieden dauernd zu begründen. — Auf eine Periode volkswirtschaftlichen Aufschwunges ist einer jener Rückschläge gefolgt, wie sie im wirtschaftlichen Leben der Völker in Folge der Ueberschätzung der Capitalkraft und die Ueberpannung des Credits von Zeit zu Zeit mit elementarer Kraft einzutreten pflegen. Meine Regierung war innerhalb der ihr durch die Gesetze und ihre Verantwortlichkeit gezogenen Grenzen bemüht, die Gebiete des Handels und der Industrie von den verderblichen Folgen dieser Erschütterung des Vertrauens möglichst zu bewahren. Die Verfügungen, welche zu diesem Ende auf Grund des § 14 des Staatsgrundgesetzes getroffen wurden, werden Ihnen sofort zur verfassungsmäßigen Behandlung mitgetheilt werden. Meine Regierung wird Ihnen zugleich Maßregeln in Vorschlag bringen, welche geeignet erscheinen, das gesunkene Vertrauen zu heben, die ökonomische Thätigkeit vor nachhaltigen Störungen zu bewahren und den wirtschaftlichen Verkehr auf gesunde Grundlagen zurückzuführen. In dem Staats-Voranschläge, welcher Ihnen sofort vorgelegt werden wird, werden Sie die Grundsätze der Sparsamkeit verwirklicht finden, welche streng eingehalten werden müssen, um die Staatsfinanzen in ihrem betriebsfähigen Zustande zu erhalten. Um die dringend gebotene Form der directen Besteuerung zur Durchführung zu bringen, wird Ihnen alsbald eine Reihe von Gesetzentwürfen vorgelegt werden. Auch auf dem Gebiete der indirecten Besteuerung wird ihre Mitwirkung zu Gesetzen in Anspruch genommen werden, zu welchen die Entwürfe bereits vorbereitet sind. Der bevorstehende Ablauf des Privilegiums der Nationalbank macht es nothwendig, die Aufgabe und Stellung dieses Instituts für die Zukunft zu regeln und in Verbindung hiermit die geeigneten Maßregeln zu treffen, um die so wichtige Herstellung der Baluta zu erzielen. Um die volkswirtschaftliche Gesetzgebung den Bedürfnissen der Gegenwart anzupassen, bereitet meine Regierung Gesetzentwürfe vor, welche die Reform der Actien- und Börsengesetzgebung, die Regelung des Gewerbe- und Eisenbahnwesens, sowie die Hebung der Urproduktion zum Gegenstande haben. — Die Entwürfe der Gesetze, welche zur Ausführung der Läden erforderlich sind, die durch die Lösung der mit dem heiligen Stuhle geschlossenen Conventionen in der Gesetzgebung über das Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und der Staatsgewalt entstanden sind, werden Ihnen alsbald vorgelegt werden. Als eine Ihrer wichtigsten Aufgaben betrachtet meine Regierung die Reform sowohl des gesammten Strafrechts als des gesammten civilgerichtlichen Verfahrens und die dadurch bedingte definitive Feststellung der Gerichtsverfassung. Der Stand der vorbereitenden Arbeiten läßt mich hoffen, daß es gelingen wird, dieses für die Sicherung, Vereinfachung und Beschleunigung der Rechtspflege so wichtige zu baldigem Abschluß zu bringen. Der Gesetzentwurf zur Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes, welcher in der vorigen Session nicht mehr zur Verhandlung gelangen konnte, wird Ihnen zur verfassungsmäßigen Behandlung vorgelegt werden. Meine Regierung wird eine Reihe von Gesetzentwürfen einbringen, welche insbesondere die Invalidenversorgung, die Militärbequarterung und die Organisation und Verwendung der Gendarmen betreffen. Trotz der Schwierigkeiten, mit welchen die Weltausstellung zu kämpfen hatte, ist diese große Unternehmung zu glänzender Reife und Entfaltung gediehen und zu allgemeiner Geltung und Anerkennung gelangt. Ihr wohlthätiger Einfluß auf das geistige und wirtschaftliche Leben der Völker auf die Förderung der Kultur, auf die Belebung des Erfindungsgeistes und des Gewerbestrebes, sowie auf die Werthschätzung der redlichen Arbeit wird in allen Theilen der Welt dankbar empfunden werden. Mit freudiger Genugthuung vermag ich es auszusprechen, daß wir in diesem friedlichen Wettkampfe in Ehren gerungen und Erfolge erstritten haben, welche das patriotische Herz mit Stolz und Hoffnung erfüllen. Die Besuche, welche mir die Herrscher benachbarter und fernere Reiche während der Weltausstellung erstatteten, haben die Bande der Freundschaft mit diesen Reichen enger geknüpft, die Bürgschaften des Friedens vermehrt und der Stellung der Monarchie erhöhten Ansehen verliehen. Geehrte Herren von beiden Häusern des Reichsraths! Nach wechselvollen Schicksalen und schweren Kämpfen steht Oesterreich sich im Innern verjüngend, nach Außen achtunggebietend da, auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens sind die Schranken, welche der freien Bewegung hemmend entgegenstanden, beseitigt und die Wege betreten, welche zur Lösung der großen

Aufgabe führen: zur Einigung der Völker Oesterreichs zu einem mächtigen, von den Ideen des Rechts und der Freiheit getragenen Staate. An dieser Aufgabe lassen Sie uns, geehrte Herren, getreu meinem Wapenspruche, mit vereinten Kräften arbeiten und unsere Bemühungen einmüthigen Sinnes verbinden zur Ehre und zum Heil unseres geliebten Oesterreichs.

Versailles, 5. November. Die Botschaft des Marschall-Präsidenten an die wieder zusammengetretene National-Versammlung lautet wie folgt: In dem Augenblicke, in welchem sie sich trennten, sagte ich Ihnen, daß Sie sich ohne irgend welche Beunruhigung von dem Siege Ihrer Beratungen entfernen könnten und daß in Ihrer Abwesenheit Nichts die öffentliche Ruhe stören werde. Was ich Ihnen damals angekündigt, hat sich erfüllt. Heute am Tage Ihres Wiedersammentretens finden Sie Frankreich im Frieden wieder. Die vollständige Räumung unseres Gebietes ist eine Thatfache.

Die fremdländische Armee hat den französischen Boden verlassen und unsere Truppen sind inmitten der patriotischen Freude der Bevölkerung in die geräumten Departements wieder eingerückt. Das Werk der Befreiung hat sich vollzogen, ohne im Innern des Landes Unruhen zu erzeugen, ohne im Auslande Mißtrauen zu erwecken. Europa hält sich in unserm festen Entschlusse, den Frieden aufrecht zu erhalten, versichert, und sieht ohne Furcht, wie wir wieder Besitz von uns selbst ergreifen. Von allen Mächten empfangen ich den Ausdruck ihres Verlangens, mit uns in freundschaftlichen Beziehungen zu leben. Im Innern des Landes wird die öffentliche Ordnung mit Festigkeit aufrecht erhalten.

Eine wachsame Verwaltung, welche Beamten anvertraut ist, die zwar von verschiedenartigen Staatsgewalten ihren Ursprung ableiten, aber alle der Sache der Ordnung in gleichem Maße ergeben sind, hat eine strenge Handhabung der bestehenden Gesetze durchgeführt; sie ist durchweg durchdrungen von demjenigen conservativen Geiste, der die große Majorität dieser Versammlung immer belebt hat und von dem ich, so lange Sie mir die öffentlichen Gewalten übertragen werden, niemals abgehen werde.

Die Wahrheit zu gestehen, hat aber die Aufrechterhaltung der materiellen Ruhe eine lebhaftere Bewegung der Gemüther nicht verhindert und bei dem Herannahen Ihres Wiedersammentretens ist der Kampf zwischen den politischen Parteien mit verdoppelter Lebhaftigkeit entbrannt. Man mußte darauf gefaßt sein.

Unter den Gegenständen, welche, wie Sie selbst hervorgehoben hatten, Sie bei der Wiederaufnahme Ihrer Arbeiten beschäftigen sollten, figurirte die Prüfung der constitutionellen Gesetze, welche bereits von meinem Vorgänger eingebracht waren. Hierdurch wird nothwendiger Weise die bisher zurückgestellte Frage von der definitiven Form der Regierung wieder auf die Tagesordnung gebracht. Es kann nicht Wunder nehmen, daß diese erste Aufgabe schon vorher von den verschiedenen Parteien aufgeworfen ist, und daß dieselbe von jeder Partei mit besonderem Eifer und je nachdem es ihren Wünschen entsprach, behandelt wurde. Ich sah mich nicht in der Lage, in die Debatte hierüber einzugreifen oder dem Beschlusse, den Ihre souveräne Autorität zu fassen hatte, vorzugreifen. Die Action meiner Regierung mußte sich darauf beschränken, die Discussion innerhalb der gesetzlichen Schranken zu halten und unter jeder Voraussetzung die vollste Respectirung Ihrer Beschlüsse zu sichern. Ihre Vollmacht in dieser Beziehung ist demnach eine vollständige und nichts kann die Ausführung derselben hemmen. Dennoch werden Sie vielleicht der Ansicht sein, daß die Erregung, welche durch die lebhaftere Discussion hervorgerufen wurde, ein Beweis dafür ist, daß bei der Lage der Dinge und bei gegenwärtigen Stimmung der Geister die Herstellung irgend einer Regierungsform, welche die Zukunft in unbeschränkter Weise engagirt, ernste Schwierigkeiten darbietet.

Vielleicht finden Sie es weiser, unseren verfassungsmäßigen Zuständen einen Charakter zu bewahren, durch welchen es, wie gegenwärtig möglich wird, um die öffentliche Gewalt alle Freunde der Ordnung, ohne Unterschied der Partei, zu schaaren. Ist dies Ihre Ansicht, so werden Sie dem Wanne, den Sie erwählt haben, ohne daß er diese Ehre gesucht, Ihnen ganz offen seine Anschauung auszusprechen.

Um der öffentlichen Ruhe eine sichere Garantie zu verleihen, fehlen der gegenwärtigen Staatsform zwei wesentliche Erfordernisse. Sie können die Regierung nicht länger ohne dieselben belassen. Es fehlt sowohl an der hinreichenden Lebensfähigkeit wie an der Autorität. Kein Inhaber der öffentlichen Gewalt kann auf die Länge der Zeit Gutes schaffen, wenn seine Regierungsgewalt täglich in Frage gestellt werden kann. Im Gegentheil muß jede Staatsgewalt die Garantie einer genügenden Lebensdauer vor sich haben, damit sie dem Lande die Aussicht auf unaufhörlich wiederholte Parteikämpfe ersparen kann.

Eine Staatsgewalt, welche jeden Augenblick einer

Veränderung unterworfen sein kann, kann den Frieden für einen Tag gewährleisten, ist aber außer Stande, für die Sicherheit des folgenden Tages eine Garantie zu gewähren. Jedes große Unternehmen ist dann unmöglich, die Arbeit bleibt ohne Resultate, und Frankreich, das sich nach seiner Wiederaufrichtung sehnt, wird in seiner Entwicklung aufgehalten. In den Beziehungen zu den auswärtigen Mächten und in der Politik kann sich jener Geist der Folgerichtigkeit und Beharrlichkeit nicht herstellen, welcher allein auf die Dauer Vertrauen erweckt und die Größe einer Nation aufrechterhält oder wiederherstellt.

Da der gegenwärtigen Regierung die Stabilität mangelt, fehlt derselben öfters auch die Autorität. Sie hat keine durch Gesetze hinlänglich gesicherte Stellung, um factische Parteien zu entmuthigen und kann sogar bei ihren eigenen Dienern sich oft keinen Gehorsam verschaffen. Die Presse überläßt sich ungestrast Ausschreitungen, welche zuletzt den Geist der Bevölkerung verderben werden. Die städtischen Behörden vergessen, daß sie Organe der Gesetze sein sollen, und so kommt es, daß an vielen Orten die Centralgewalt ohne Vertreter zu sein scheint. Sie werden dieser Gefahren eingedenk sein und der Gesellschaft eine dauerhafte und starke Executivgewalt geben, welche für die Sicherung ihrer Zukunft Sorge tragen und sie energisch verteidigen kann.

Paris, 5. November. Die Nationalversammlung ist heute wieder zusammengetreten. Nach Verlesung der Botschaft theilt der Präsident Buffet den von Changarnier und andern Führern der Fraktionen der Rechten unterzeichneten Antrag auf eine zehnjährige Amtsverlängerung Mac Mahon's mit. Chaffieraux (Bonapartist) beantragt Zusammenberufung der Wähler auf den 4. Januar 1874, um darüber, ob Kaiserthum, Republik oder Königthum, zu entscheiden. Soulard fordert für den Antrag Changarnier die Dringlichkeit. Dufaure bekämpft den Antrag zwar nicht, fordert aber Ueberweisung der Anträge Changarnier, Chaffieraux an dieselbe Kommission, welche die konstitutionellen Gesetze prüft. Die Versammlung votirt hierauf die Dringlichkeit des Antrags Changarnier und lehnt mit großer Majorität die Dringlichkeit des Antrags Chaffieraux ab. Jules Grévy hatte einen Antrag auf Ueberweisung des Antrags Changarnier an die Kommission für Berathung der konstitutionellen Gesetze unterstützt, behauptend, daß die Nationalversammlung nicht das Recht habe, eine Gewalt für einen Zeitraum zu constituiren, welcher länger sei, als ihre eigene Existenz. Hierauf wurde der Antrag Dufaure mit 362 gegen 348 Stimmen verworfen. In Folge dessen wird der Antrag Changarnier, in Uebereinstimmung mit der Ansicht der Regierung einer befondern Kommission überwiesen.

Provinzielles.

Königsberg. Am Sonnabend sind 16 junge Damen bei der hiesigen Telegraphendirection in Dienst getreten. Dieselben sind theils hier aus dem Ort, theils aus der Umgegend, und haben behufs Aufnahme ein ziemlich schweres Examen ablegen müssen. Es ist dies der Anfang zu einer sich in wenigen Jahren vollziehenden Veränderung, die manche, seit der sich geltend machenden socialistischen Bewegung fühlbar gewordene Consequenz über den Haufen stürzen wird, denn dem angeführten Beispiel werden in Kurzem auch Institute folgen, in denen bis jetzt nur männliche Personen Beschäftigung fanden, so daß in vielen Branchen dem Mangel an Menschenhänden gesteuert werden wird. Gleich nach ihrer erfolgten Einführung nahmen am Sonnabend in einem Saale die Unterweisung- und Unterrichtsstunden der bei der hiesigen Telegraphendirection in Dienst getretenen 16 jungen Damen ihren Beginn. Erst nach ihrer Ausbildung, die voraussichtlich die Zeit von 6—8 Wochen nicht überschreiten wird, gelangen sie zum Genuß eines monatlichen Gehalts von 15 Thln., welches jedoch, wie höheren Orts bestimmt, sich bis zu 25 Thln. und darüber steigern kann. Ob die jungen Beamtinnen hier und anderer Orten für die Folge auch uniformirt werden, darüber scheint man im Ministerium noch nicht schlüssig zu sein, jedenfalls erhalten sie aber an ihrer Kleidung irgend ein amtliches Abzeichen. In Rußland und Dänemark tragen die Damen der Telegraphie vollständige Uniform, welche beispielsweise in leuchtendem Lande in einem höchst geschmackvollen kleidsamen Hütchen, in einem bis oben zugeknöpften enge anschließenden Mieder mit Achselknäurichen, und einem schmalen blanken Leibgurt besteht.

4. November. Die conservative Partei hat in Ostpreußen sämtliche 14 bisher innegehabten Sitze verloren, von denen, der „Hartung'schen Zeitung“ zufolge, die liberale Partei 12, die Centrumpartei 2 Sitze gewonnen hat. Die Parteiliste zweier neu gewählter Abgeordneter ist noch unbekannt, doch dürfte sie wahrscheinlich der Centrumpartei zuzurechnen sein. — Dr. Bender-Catharinenhof wird die Wahl in Pr.-Euplat annehmen. Für Königsberg ist aber eine Neuwahl erforderlich.

Locales.

* In den vorgestern Abend stattgefundenen Versammlungen zur Wahl der Candidaten für die auscheidenden Stadtverordneten erhielten die größte Unterstützung und werden zur Wahl empfohlen: I. Abtheilung: 1) Rechtsanwalt Lau. 2) Franz Zwif. 3) Heint. Gerlach. 4) Kaufmann Kästner. — II. Abtheilung: 1) Baumeister Denzler. 2) Kaufm. Linde. 3) Kaufm. Hellbusch. — III. Abtheilung: 1) Tuchbereiter Voelke. 2) Ziegeleibesitzer Wolff. 3) Kaufm. Herm. Block.

— Die Reichsregierung wird nunmehr in Ausführung des Artikel 8 des Reichsmünzgesetzes mit der Außercourssetzung der Landesgoldmünzen vorgehen, und zwar soll dieselbe mit dem 1. April 1874 eintreten, von welchem Tage ab Niemand mehr zur Annahme von solchen Goldmünzen verpflichtet ist. In den Monaten April, Mai und Juni sollen die Landesklassen die resp. Landesgoldmünzen einziehen. Vom 1. Juli ab nehmen die Landesklassen diese Goldmünzen auch nicht mehr zur Umwechslung an.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Gutsbesitzer Heinrich Hellwig auf Reigenhof mit Fräul. Emma Heller in Königsberg. Herr Gustav Werner mit Fräul. Meta Preißhain in Friedland. Herr Gutsbesitzer Rudolph Rauschnig in Hermannshof mit Fräul. Elvira Donat in Charlottenberg. Verbunden: Herr Julius Bräuner mit Fräul. Marie Matten in Königsberg. Herr Heinrich Jantzon mit Fräul. Pauline Weisner in Samiettschen. Geboren: Herrn Theodor Wisfling in Königsberg eine Tochter. Herrn Westphal in Bischoffstein ein Sohn. Herrn H. Blett in Waraunen ein Sohn. Gestorben: Frau Catharina Ahnhudt in Dittchenhöfen. Herr Salomon Feldheim in Königsberg. Frau Henriette Weinreich in Tapiau.

Kirchenzettel zum Sonntage, den 9. November.

St. Johannes-Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruder.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
(Amtswoche v. Montag, d. 10. bis Sonntag, d. 16. November incl. Herr Superintendent Habruder.)
Evangelisch-reformirte Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein.
Landkirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Deutsch).
11 1/2 Uhr: Herr Prediger Blogau (Littauisch).
Englische Kirche:
Vorm. 11 Uhr: Herr Dr. Clark.
Katholische Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Deutsch).
11 Uhr: Herr Pfarrer Schönte (Littauisch).
Baptisten-Kapelle:
Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.
Eingekommenes Schiff:
Den 6. November.
1165) Deutsches Schiff Catharina, Capt. Snitjer, von Königsberg leer binnen durch an A. H. Schwederstky.
Ausgegangene Schiffe:
Den 5. November.
1168) Deutsches Schiff Abbrodite, Capt. Deutschbein, nach Antwerpen mit 912 Stück Drussen, 439 Stück Pflanzen, 231 Stück Pflanzenern, 1028 Stück Dielenern von Hahn, Füllhaas u. Werner.
Den 6. November.
1169) Deutsches Schiff Paul Emil, Capt. Raabauge, nach Hull mit 200 Schock eich. Nipensäben von Ch. Hollag u. Co.
1170) Englisches Schiff Unity, Capt. Elsdon, nach Ynn mit 4120 Stück Plant., 4 Fad. Splittholz v. J. G. Gerlach.
1171) Deutsches Schiff Schnellpost, Capt. Müller, nach Amsterdam mit 8966 Stück eich. Brettern von A. E. Krieger.
1172) Deutsches Schiff Sturm Bird, Capt. Barschies, nach Plymouth mit 452 Stück Balken, 296 Stück Mauerlatten, 518 Stück Pflanzen, 12 Faden Splittholz, 12 Stück eichenen Balken von Moir u. Co.
1173) Deutsches Schiff Catharina, Capt. Snitjer, nach Bremen mit 2081 Stück Dielen, 5200 Stück Ziegelbrettern von A. H. Schwederstky.

Schiffsnachrichten.

Resource — Grau — 22.10 ausclavirt nach Bristol.
Alia — Richter — 25.10 Memel, 1.11 Helsingör.
Condor — Sohn — 25.10 Memel, 1.11 Helsingör.
Meteor — Sdatomsky — 15.10 Memel, 31.10 Kopenhagen passirt.
Fünftier Kutische — Müller — 7.10 auf der Reize von Nantes nach Stockholm glücklich Helsingör passirt. Wind NW. Alles wohl.
Sirene — Hoffmann — 28.10 Memel, 3.11 Sund.
Newport, 3. November. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Post-Dampfschiff des Nord. Rood „Weier“ Capt. W. Billigerod, welches am 18. October von Bremen und am 21. October von Southampton abgegangen war, ist am Sonnabend 7 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen.
New Orleans, 3. November. Das Post-Dampfschiff des Nord. Rood „Frankfurt“, Capt. F. von Bülow, welches am 8. October von Bremen und am 11. October von Southampton abging, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.
Königsberg, 6. Novbr. (Productenbericht.) Weizen loco unverändert, hochbunter pro 2000 Pfd. 84/89 Thlr. Dr. 128/29 Pfd. 83 1/2 Thlr. (107) bez., 131/32 Pfd. 84 1/2 Thlr. (108) bez., 85 1/2 Thlr. (109) bez., 85 1/2 Thlr. (109 1/2) bez., 131 Pfd. 85 1/2 Thlr. (108 1/2) bez., 130 Pfd. 86 1/2 Thlr. (110) bez.: bunter pro 2000 Pfd. 79/84 Thlr. Dr.; rother pro 2000 Pfd. 80/85 Thlr. Dr., 123/24 Pfd. 78 1/2 Thlr. (99 1/2) bez., 127 bis 128 Pfd. 78 1/2 Thlr. (100) bez., 129/30 Pfd. 80 Thlr. (102) bez., 80 1/2 Thlr. (103) bez., 128/29 Pfd. 84 1/2 Thlr. (107 1/2)

bez., 131/32 Pfd. 84 1/2 Thlr. (108) bez. Roggen behauptet, loco inländischer pro 2000 Pfd. 60/68 Thlr. Dr., 120 bis 121 Pfd. 60 1/2 Thlr. (72 1/2) bez., 61 1/2 Thlr. (74) bez., 121 Pfd. 62 1/2 Thlr. (74 1/2) bez., 121/22 Pfd. 62 1/2 Thlr. (75) bez., 122/23 Pfd. 63 1/2 Thlr. (76) bez., 124 Pfd. 66 1/2 Thlr. (79 1/2) bez., 124/25 Pfd. 66 1/2 Thlr. (80) bez., 125/26 Pfd. 67 1/2 Thlr. (81) bez., 127 Pfd. 68 1/2 Thlr. (82) bez., — Ruffischer 116 Pfd. 53 1/2 Thlr. (64) bez., 123 Pfd. 61 1/2 Thlr. (74) bez.; loco Ruffischer pro 2000 Pfd. Holl. 55/64 Thlr. Dr.; pro November pro 120 Pfd. Holl. — Thlr. Dr. — Thlr. Gd.; pro Frühjahr 1874 pro 120 Pfd. Holl. 56 1/2 Thlr. Dr., 55 1/2 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 52/60 Thlr. Dr.; kleine pro 2000 Pfd. 52/58 Thlr. Dr. Hafer loco pro 2000 Pfd 42/52 Thlr. Dr., 45 1/2 Thlr. (34) bez., 46 Thlr. (34 1/2) bez., 48 Thlr. (36) bez.; pro November pro 200 Pfd. — Thlr. Dr. — Thlr. Gd.; pro Frühjahr 1874 pro 200 Pfd. 46 Thlr. Dr., 45 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 48/54 Thlr. Dr., 53 1/2 Thlr. (72) bez.; grane pro 2000 Pfd. 48/67 Thlr. Dr.; grüne pro 2000 Pfd. — Thlr. Dr. Bohnen flau, loco pro 2000 Pfd. 54/56 Thlr. Dr., 52 1/2 Thlr. (70 1/2) bez., 53 1/2 Thlr. (72) bez., 53 1/2 Thlr. (72 1/2) bez. Weizen still, loco pro 2000 Pfd. 35/41 Thlr. Dr. Weinsaat sehr flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Dr.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Dr., 64 1/2 Thlr. (68) bez.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Dr. in Auction 51 1/2 Thlr. (54 1/2) bez. Rübsaat sehr flau, loco pro 200 Pfd. 75/85 Thlr. Dr. Haussaat flau, loco pro 200 Pfd. 2 1/2 Thlr. Dr. Kleesaat loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Dr.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Dr. Erymotheum loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Dr. Rübsil loco pro Ctr. ohne Faß 10 Thlr. Dr., 9 1/2 Thlr. Gd. Leinsil loco pro Ctr. ohne Faß 12 Thlr. Dr., 11 1/2 Thlr. Gd. Rübsuchen pro Herbst pro Ctr. 2 1/2 Thlr. Dr. Leinsuchen loco pro Ctr. 3 1/2 Thlr. Dr.
Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100%, Tralles und in Fassen von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 22 1/2 Thlr. Dr., 21 1/2 Thlr. Gd.
NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silberroschen für Weizen pro 85 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Haussaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Unmgetreide pro 90 Pfd. — Rübsaat pro 72 Pfd. Zoll e. Weiz.

Berlin, den 7. November.

Die heutige Cours-Depesche ist bis zum Schluß des Blattes nicht eingetroffen.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 7. Novbr., Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 2.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Memel	332,2	8,4	S. schwach	trübe.
Helsingfors	333,5	13,3	N.D. schw.	bedeckt.
Petersburg	—	—	—	—
Stockholm	333,4	8,4	S. schw.	trübe
Flensburg	333,1	6,11	SE. mäßig	Nebel.
Königsberg	332,0	9,2	S. stark	bedeckt, Nebel.
Danzig	—	—	—	—
Rutbus	331,2	6,3	W. stark	bezogen.
Göslin	332,1	6,6	SE. mäßig	bedeckt.
Stettin	333,4	6,3	W. mäßig	bedeckt.
Helber	334,0	4,6	SE. schw.	—
Berlin	332,7	5,8	W.	bed. t.
Köln	333,8	5,2	S. mäßig	bedeckt.
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Heft ist die Redaction nicht verantwortlich.

Kirchliche Anzeige.

Morgen Sonntag, den 9. d. Mts., Abends 6 Uhr, findet in der Kapelle der apostolischen Gemeinde am Ferdinandsplatz eine Predigt statt. Der Zutritt steht Jedem frei.

Anzeigen.

Im großen Schützenaale.

Sonntag, den 9. November.

Gross. Abend-Concert.

Zur Aufführung kommen u. A.: Solis für Trompete, Waldhorn und Posaune. Anf. 7, Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

R. Laade.

* * Verein Concordia. * *

Sonnabend, den 8. November c., Abends 8 Uhr,

Martini-Bidnick.

Nichtmitglieder können eingeführt werden. — Eine Subscriptionsliste circult, eine andere liegt im Vereinslocale aus. — Die geehrten Ehrenmitglieder, Gäste und Mitglieder des Vereins eruchen um rege Theilnahme die Vorsteher.

Arpheum.

Sonnabend den 8. d. M. Ball.

Um zahlreichen Besuch bittet

A. Liedtke, Schwanenstraße Nr. 9.

Ressource Neptun.

Zu **Mittwoch, den 12. d. Mts.**, Abends 7 Uhr 30 Min., werden die resp. Mitglieder ergebenst erlucht, Behufs nützlicher und geselliger Unterhaltung zahlreich erscheinen und jeden folgenden Mittwoch zu derselben Zeit den Besuch der Ressource fortsetzen zu wollen.
Memel, den 7. November 1873.
Der Vorstand.

In meinem Schiffe ist noch Raum für Güter nach Libau.

J. Taletkes.

Morgen
delicate Kinderseife
bei **Hahn.**

Englische Mützen

empfehlen

Otto Meyer.

Stralsunder Spielkarten,
bester Qualität,
empfehlen
Paul Fahr.

Myrthen sind zu haben
Polangenstraße 11.

Ein **Mehlkasten** wird zu kaufen gesucht
Mühlendamms Nr. 11.

Parfümerien und **Seifen** sowie **Damentäschchen** habe erhalten und empfehle dieselben.
Mathilde Claus,
Libauerstraße 27.

Ein guter, erhaltener, einspänniger **Spazierschlitten** wird zu kaufen gesucht, und beliebe man Adressen in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Eine Badewanne

wird für alt zu kaufen gesucht. Offerten nimmt die Expedition des Memeler Dampfboots entgegen

Ein **Lehrling** findet eine Stelle bei
L. Hausberger, Tischlermeister.

Ein **Tischlergeselle** braucht
W. Reinstrom.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat die Tischlerei zu erlernen, kann sofort eintreten bei
W. Reinstrom.

Ein Thaler Belohnung.

Ein halbrunder goldener Trauring ist verloren. Der Finder erhält obige Belohnung
große Wasserstraße Nr. 24.

Freitag, am 7. d. Mts., Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, Geldbeutel mit silbernem Schloß, enthaltend: circa 35 Sgr., in der Nähe des Herrn A. Unter am Ferdinandsplatz verloren. Finder erhält, wenn es verlangt wird, die Hälfte des Inhalts von v. Koiatowski. Ferdinandsstr. 8.

Ein Handtuch ist in vergangener Woche gefunden und in Empfang zu nehmen
Wiesenstraße Nr. 10 oben.

Getreideschüttungen

zu vermieten

Aschhof Nr. 1.

Der Dampfer „Astrea“, Capt. J. H. Wener, erhielt direct von Amsterdam via Königsberg i. Pr. meine diesjährige Herbstsendung **Holländer Rauchtobacke** und empfehle dieselben in nachstehenden Nummern zu alten Preisen:

von **Oldenkott & Söhne:**

Noth, Etiquet Nr. 1, 2, 3 u. 4.

Schwarz, Etiquet Nr. 5 u. 6.

Ferner empfehle **Ermeler'schen, Holländer Nr. 2**, und **ohne Rippen Nr. 1**, sowie **Barinas-Mischungen Nr. 1, 2, 3 und 4** und andere gangbaren Rauchtobacke.

Echten Nollen-Barinas, Nollen-Portorico, Barinas-Blätter, Chag- und Rauchtobacke in stets frischer Waare zu billigen Preisen.

Cigarren in großer Auswahl, in den alt bekannten und mehreren neuen Marken, gut abgelagert und preiswerth.

Julius v. Niemierski,

Libauerstraße Nr. 20 und Louisenstraße Nr. 7.

NB. Gleichzeitig empfehle noch mein Lager in **Stettiner Jagd- und Hauspfeifen** in großer Auswahl billigt.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird von sogleich gesucht
Schlewiesstraße No. 24.

Töpferstraße Nr. 4. im Hinterhause ist Logis für einen jungen Mann zu haben.



Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg.
Von Hamburg nach New-York

direct ohne Zwischenhäfen anzulaufen, wird am **Donnerstag, den 13. November d. J.**, das eiserne Deutsche 3600 Tons große und 3000 effective Pferdekraft starke

Schrauben-Dampfschiff **Goethe, Capt. J. A. Wilson,** expedit.

Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thlr. 165, II. Cajüte Pr. Thlr. 100, Zwischendeck Pr. Thlr. 55.
Auskunft ertheilt die **Deutsche Transatlantische Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg.**

General-Agenten in Newyork: **Knauth, Nachod & Kühne,** 113 Broadway.

Briefe adressire man „**Adler-Linie in Hamburg**“, Telegramme „**Transatlantische Hamburg.**“

Vorläufige Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir einem geehrten Publikum, sowie meinen bisherigen werthen Kunden die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich **Anfangs Dezember d. J., Marktstr. Nr. 16,** im Hause der Frau **Scharffetter** Wittwe ein

= Tuch- und Modewaaren-Geschäft =

unter der Firma

A. Marezky

eröffnen werde.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte mir solches auch in meinem neuen Unternehmen gütigst zuzuwenden zu wollen, und empfehle mich

Hochachtungsvoll

Albert Marezky.

Nach Amerika! National-Dampfschiffs-Compagnie. Jeden Mittwoch!

Von Stettin nach New-York für 48 Thlr. Alles in Allem

Berlin,

Französische Str. 28.

C. Messing, Stettin,

Grüne Schanze 1A

Einem geehrten Publikum machen hiermit die ergebene Anzeige, daß wir das bisher gemeinschaftlich unter der Firma:

Marezky & Jacobson

geführte Geschäft mit dem 1. November c. aufgelöst haben.

Indem wir für das uns geschenkte Wohlwollen bestens danken, empfehlen uns hochachtungsvoll

Albert Marezky.

J. Jacobson.

Auf obige Annonce höflichst Bezug nehmend, erlaube ich mir dem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich in dem bisherigen Geschäftslokale, Marktstr. 41 ein

Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft

unter der Firma:

J. Jacobson

eröffnet habe.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, empfehle ich mich hochachtungsvoll

J. Jacobson.

Ein Sak gute Bette

ist zu vermieten

Baderstraße No. 4.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Riß** in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 262. des Memeler Dampfboots.

Sonnabend, den 8. November 1873.

Die Schule und die Lehrergelälter.

(Schluß.)

Nach dem Grundsatze: „Zahlen beweisen,“ stellen wir aus dem uns zur Verfügung stehenden Material für alle diejenigen, welche ein Herz für die Interessen der Schulen und des Elementarlehrerstandes haben, eine Uebersicht nachstehender Gehaltsverhältnisse auf.

Gymnasien.		Memel.	
Königsberg.	Director 1800 Thlr. incl. Wohnung und Einschreibgebühren.	Director 1600 Thlr. und Wohnung.	
1.	Oberlehrer 1500 Thlr.	1.	Oberlehrer 1400 Thlr.
2.	1400 „	2.	1350 „
3.	1300 „	3.	1300 „
4.	1200 „	4.	1200 „
1.	ordentl. Lehrer 1100 „	1.	ord. Lehrer 950 „
2.	1000 „	2.	900 „
3.	900 „	3.	800 „
4.	800 „	4.	750 „
5.	700 „	5.	700 „
6.	600 „		Vorschullehrer 500 „
1.	Vorschullehrer 500 „		
2.	400 „		

Mittelschulen.		Memel.	
Königsberg.		a. Knaben-	b. Mädchenschule.
1.	Stelle 900 Thlr. und Wohnung.	1.	Stelle 550 Thlr., Wohnung u. Holz.
2.	700 „	2.	443 „
3.	600 „	3.	400 „
4.	550 „	4.	375 „
5.	500 „	5.	350 „
6.	450 „	6.	325 „
7.	400 „		275 Thlr., Wohnung u. Holz.
8.	350 „		200 Thlr.

Elementarschulen.

Königsberg unterscheidet nur erste und zweite Lehrstellen. Zur ersten Kategorie gehören die Hauptlehrer, zur zweiten alle übrigen Lehrer. Die ersten Lehrstellen beginnen mit 500 Thlr. nebst Wohnung und steigen durch Alterszulagen (von 4 zu 4 Jahren um 50 Thlr.) bis zur Höhe von 650 Thlr. und Wohnung. Die zweiten Lehrstellen beginnen mit 300 Thlr. und steigen nach demselben Modus bis zu 600 Thlr. Die Dienstzeit der Lehrer wird vom Tage des Amtsantrittes gerechnet. Danach sind gegenwärtig bedient in

Königsberg	erste Stellen:	Memel	erste Stellen:
2	mit 650 Thlr. und Wohn.	3	mit 400 Thlr., Wohn. und Holz.
2	„ 650 Thlr. u. 100 Thlr. Wohn.-Entsch.	1	„ 375 Thlr., Wohn. und Holz.
4	„ 600 Thlr. und Wohn.		
3	„ 500 „	1	„ 325 Thlr., 60 Thlr. Wohn.-Entsch. u. Holz.
1	„ 500 „ u. 160 Thlr. Wohn.-Entsch.	1	„ 250 Thlr., Wohn. u. Holz.
5	„ 500 „ u. Wohn.		
	Zweite Stellen:		Zweite Stellen:
2	mit 500 Thlr. u. Wohn.	1	mit 375 Thlr., Wohnung und Holz.
1	„ 550 „	1	„ 275 Thlr., 60 Thlr. Wohn.-Entsch. u. Holz.
1	„ 550 Thlr.		
3	„ 400 „ u. Wohn.	1	„ 350 Thlr., Wohnung u. Holz.
3	„ 500 Thlr.	3	„ 300 „
9	„ 450 „	1	„ 250 Thlr., Wohnung u. Holz.
14	„ 400 „	1	„ 275 Thlr.
21	„ 350 „		
8	„ 300 „		

Dsterode,

eine Stadt mit 4500 Einwohnern, hat

1	Stelle mit 550 Thlr.,
1	„ „ 500 „
1	„ „ 350 „
2	„ „ 275 „
1	„ „ 250 „

Daß oft einfache Landstellen selbst die ersten Elementarlehrstellen Memels an Einkommen übertreffen, beweisen z. B. einige Stellen des Gumbinner Regierungs-Bezirks. So hat

Trakehnen:	
1	Stelle mit 550 Thlr. und Wohnung,
1	„ „ 250 „ bito.
Gurbzen:	
1	Stelle mit 400 Thlr. und Wohnung,
1	„ „ 250 „ bito.
Sonasthal und Danzlehnen:	
je 1	Stelle mit 350 Thlr. und Wohnung.

Da in diesen Dotationsfällen beispielsweise der Scheffel Roggen mit 1 Thlr., Weide und Winterfutter für 2 Rühr mit 24 Thlr., 1 Garten und 1 Morgen Land zusammen mit 2 Thlr. u. s. w. angerechnet sind, so werden die Inhaber dortiger erster Stellen nicht leicht mit einem hiesigen städtischen Elementarlehrer tauschen. Memel steht in Ver-

treff der Löhnerungsverhältnisse unter den Städten der Provinz obenan; es besoldet seine Gymnasiallehrer fast entsprechend denen Königsbergs, seine **Elementarlehrer dagegen bedeutend schlechter.**

Ein neuer Prätendent.

„Was kraucht dort in dem Busch herum?“ So fragte im Eingange seines Liebes der unsterbliche Jüfistler Kutschke, und wir gedenken heute des klassischen Verses, denn ganz unerwartet und unversehens krabbelt, wie eine Maus unter dem Tische hervor, ein neuer Prätendent auf die europäische Schaubühne. Es ist Dom Miguel von Braganza, der Sohn des alten, vielberühmten Dom Miguel, welcher sich plötzlich von Schloß Brannbach einen hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum Portugals als Thronerwerber vorstellte. Keen Mensch hat daran gedacht, daß es heute noch einen portugiesischen Prätendenten gebe, und Dom Miguel jun. hat es sich wohl noch voriges Jahr selbst nicht träumen lassen, seine Ansprüche auf Portugal anderwärts, als im engsten Familienkreise, geltend zu machen. Jetzt aber ist eine schöne Zeit für Fürsten in Dispositionität herangebrochen; die legitimen Nummern steigen aus ihren Gräbern und gehen unter freiem Himmel spazieren. Don Carlos steht im Felde und reitet heldenmüthig hinter der Front seiner Streiter, welche im frommen Glauben das Herz Jesu auf der Brust tragen und dem Himmel die Häuser von Republikanern als Brandopfer darbringen. Der Graf von Chambord hätte König von Frankreich werden können, wenn er der „Revolution“ nur den kleinen Finger gezeigt haben würde. Solche erhabene Beispiele wirken zündend und begeisternd auf jugendliche Gemüther und wir können es nur billigen, daß uns jetzt Dom Miguel mit einer Kundgebung überrascht, welche ihn berechtigt, zu Don Carlos und Graf Chambord zu sagen: „Ich sei, gewährt mir die Bitte, in eurem Bunde der Dritte.“

Das Altentstück, durch welches sich der bisher unbedeutende Schloßbewohner von Brannbach in die Reihe der Prätendenten stellt, ist ein Brief an den Grafen da Rebinha, die Erwiderung auf ein Glückwunschschreiben des letzteren. Beflagter Graf da Rebinha ist wahrscheinlich ein eifriger Miguelist. Man darf sich nicht darüber verwundern, daß es in Portugal trotz der lieblichen Wirthschaft, die Dom Miguel in den Jahren 1828 bis 1834 dort trieb, heute noch solche Kränze giebt. Der Geschmack der Menschen ist sehr verschieden — in der Religion, wie in der Politik. So gut die Jeziden im assyrischen Sindschergebirge den Teufel anbeten und für einen guten, verkannten Geist erklären, so gut mögen in Portugal einige durch Portwein und Madeira conservirte Knasterbärte leben, denen Dom Miguel der Inbegriff eines echten und rechten Regenten von Gottes Gnaden war, sein Sohn die Hoffnung des Landes ist.

Der Schreibebrief an den Grafen da Rebinha beginnt mit der Versicherung, daß sein Absender alle Portugiesen ohne Unterschied der Gesinnung mit der lebhaftesten und tiefempfindlichsten Liebe umfasse. Der junge Mann hat seine Lektion gut gelernt: Wer als Prätendent auftreten will, muß zuerst seine Liebe für seine künftigen Unterthanen erklären. Ferner verspricht er, ebenfalls ganz wie es sich gebührt, daß er Portugal glücklich machen wird. Natürlich nach dem Recepte seines Vaters, welches öffentlich lautete: „Nimm niemals der Nation ihre Rechte und giebe nie die beinigen auf“, insgeheim aber hieß: „Nimm der Nation“ u. s. w. Dom Miguel der Jüngere sagt es übrigens ganz offen, wie er Portugal glücklich zu machen denkt. Er wird es als seine höchste und schönste Lebensaufgabe betrachten, den Papst wieder in seine weltliche Herrschaft einzuführen; denn er ist wie sein Vater ein guter, auszeichneter, ein außerordentlicher Katholik. Den Portugiesen müßte, wenn sie nicht ganz verdorben wären, förmlich der Mund wässern nach einem solchen König. Um ihn zu bekommen, könnten sie sich schon ein bißchen Bürgerkrieg gefallen lassen. Aber außer den oben erwähnten Knasterbärten und einigen im Alter fromm gewordenen Damen, die sich vielleicht noch gerne an Dom Miguel sen. erinnern, wird das heutige Portugal von dem Verufe des Dom Miguel jun. leider wenig erbaut sein und sich nicht beilen, den Jüngling von Brannbach herbeizurufen. Sie werden vielmehr, wenn sie keine Stylübung lesen und daraus die Kenntniß von seiner Existenz schöpfen, mit dem großen Kutschke fragen: „Was kraucht dort in dem Busch herum?“

Paris, 3. November. [Special-Correspondenz.] Das Land und die Nationalversammlung befinden sich in Folge des ebenso heftigen wie unerwarteten Abnehmens der royalistischen Combinationen heute wieder auf dem neutralen Boden des 24. Mai. Jeder hat die Politik der freien Hand für sich zurückgefordert und die verschiedenen Sitzungen der einzelnen Deputirtengruppen sind

nur eifrig damit beschäftigt, wieder eine rechte und linke Seite der Nationalversammlung zu organisiren. Diese beiden Hauptgruppen müssen in der That wiederhergestellt werden und sämtliche gestern abgehaltene Sitzungen haben keinen anderen Zweck verfolgt. — Mit Ausnahme des linken Centrums, welches sich unter Thiers geschickter Hand neu formirt hat, haben die parlamentarischen Fractionen der Majorität bis zur Stunde noch keinen Plan für ihre künftige Haltung festgestellt. In den Fractionen Périer und Christophle hat man folgende Beschlüsse gefaßt: Die Wiederwahl Buffets zum Präsidenten der Nationalversammlung zu unterstützen; das Ministerium über seine Haltung während der Ferien zu interpelliren, um dessen Sturz herbeizuführen und endlich eine sofortige Berufung der Wähler in den Departements zu verlangen, für welche die Deputirtenliste erledigt sind. Außerdem ist man noch stillschweigend dahin übereingekommen, die Verlängerung der Gewalten des Marshalls Mac Mahon zu unterstützen oder zu bekämpfen, je nach den Zwischenfällen, die etwa eintreten und je nach der Haltung, welche die Majorität einnehmen wird. Sie sehen, dies Programm ist klug und berücksichtigt die Zukunft. Es leitet seinen Ursprung vollständig von Thiers her, der sehr wohl fühlt, daß er nur mit Hilfe der Conservativen wieder zur Macht gelangen kann. — Die parlamentarischen Gruppen der Majorität haben noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt, jedoch hat man sich im Princip über die Frage, die Gewalten Mac Mahons zu verlängern geeinigt. Der Punkt aber, über welchen man sich noch nicht hat verständigen können, ist die Dauer dieser Verlängerung. Die Monarchisten wünschen nur einen kurzen Zeitraum, da sie die Idee nicht aufgeben, dennoch eine monarchische Restauration herzustellen, wenigstens einen Monarchen auszurufen und ein Königthum ohne König zu errichten mit dem Herzoge von Anjou als Generalsubstitut des Königthums in partibus. Dieses Programm, welches seinen Ursprung dem Herzoge von Andiffret-Pasquies verdankt, scheint mir in diesem Augenblicke gar keine Aussicht auf Erfolg zu haben. Es würde nur das linke Centrum ganz zu der Linken hinführen und die Bonapartisten, deren Unterstützung durchaus notwendig ist, entfernen. Von dieser Seite droht also keine Gefahr, wohl aber von der Ausführung des Programms des linken Centrums, welches ich oben näher bezeichnet habe. Es setzt mich daher nicht in Erstaunen, wenn ich erfahre, daß der Marshall geneigt sei, das Cabinet schon vor der Rückkehr der Nationalversammlung zu modificiren, um so der Interpellation über die Haltung desselben während der Ferien aus dem Wege zu gehen. Um die Forderung, die Wahlen sofort vornehmen zu lassen, nichtig zu machen, würde die Majorität der Nationalversammlung sich sofort nach der Sessionsöffnung für die Vorlage eines neuen Wahlgesetzes entscheiden, daß erst votirt werden müßte, ehe die Wahlen für die fehlenden Deputirten vorgenommen werden könnten. — Dies ist zur Stunde die Lage der Dinge. Das Einzige, was ich mit Bestimmtheit vorherzulegen zu können glaube ist, daß die Verlängerung der Gewalten Mac Mahons mit einer sehr respectablen Majorität beschlossen werden wird. — Ich habe bis zur letzten Minute gewartet, um Ihnen noch das Resultat der heutigen Fractionssitzungen mittheilen zu können, aber ich kann Ihnen erst morgen die gefaßten Beschlüsse melden.

Der Weiberfeind.

Novelle von Ludwig Ziemssen.

(Fortsetzung.)

„Wohl möglich,“ lachte Friesen; „doch hoffe ich, Sie werden mich für die galanten Sünden meiner Herren Collegen in Toga und Sandalen nicht büßen lassen wollen. Mit meinen Intriguen und Listen ist es nicht weit her!“

„Nun nein!“ gab der Lieutenant billigend zu; „Sie waren stets — wie sag ich nur — sehr deficiet in solchen Sachen, und ich hätt's Ihnen auch heute nicht zugetraut, wär' mir Ihr Sprechen und Lachen mit sich selbst nicht gar zu unwahrscheinlich vorgekommen. Ist doch auch eine verdammte komische Angewohnheit! Spreche selbst wohl manchmal mit meinem Ponto (sameses Thier, dieser Ponto — kennen ihn? nein? — Schade, muß ihn mitbringen und vorstellen. Werden sich amüsiren, auf Wort! Wenn ich auf dem Pianino „Il Bacio“ spiele oder den „Marche valaque“ oder „Ach, wie wär's möglich dann,“ da singt Ihnen das verfluchte Thier in den höchsten Tönen mit und trillert wie die Lucca, bei meiner armen Seele! Es ist zum Hinfinken vor Lachen! — Und die Bestie singt, ohne aufzuhören, bis ihm die Kehle so trocken ist wie ein Backstein, und sie nur noch krächzen kann! ja, aber was wollt' ich denn eingent-

lich sagen? — hm! — Nun gleichviel! Aber bei trockener Kehle fällt mir ein, daß wir seit heute früh fünf Uhr Schwadronen-Exerciren gehabt haben — in einem Staub, daß man seinen Nebenmann nicht sah, weshalb denn auch mein Schlund so trocken ist, wie eine Scherbe. Habe mindestens einen halben Liter Staub verschluckt, auf Ehre!

„Sehr unkomfortable! Sollte sich eine Flasche Chablis als staublöschend bewähren? Ich wäre auch neugierig, ob diese Marke sich in des würdigen Weimanns Keller seit den verfloffenen zwei Jahren auf alter Höhe gehalten. Der letzte, den ich — wenige Tage vor Beginn meiner Reise — en petit committé von Freunden in diesem Hotel trank, war von seltener Güte. Es gilt einen Versuch“ und er zog, ohne daß der junge verstaubte Cavalierist dagegen Einsprache erhob, die Glocke, bei dem rasch erscheinenden Kellner die nöthige Bestellung zu machen.

Bald saßen Beide hinter den Flaschen und des Lieutenant's Schuld war es wahrlich nicht, wenn seine Kehle nicht völlig rein und staubfrei wurde. Jedemfalls hemmte Friesen, als er dies Resultat voll erzielt glaubte, ein weiteres Bechen und sprach, die Hand auf Halbesbruchs von Neuem nach der Flasche langende Rechte legend: „Halte-Ia! cen est assez! — kein Tropfen für jetzt mehr bitt' ich. Sie müssen sich mir zu Gefallen noch ein wenig Ueberlegung bewahren, da ich Ihrer bei einem Kaufgeschäft als Zeugen benöthigt bin, und dasselbe noch heute Vormittag abzuschließen gedenke. Sind Sie dienstfrei bis Mittag?“

„Frei?“ wiederholte der junge Cavalierist schluckend, indem er mit erhitzten Augen ausblickte; „ganz frei, kolossal frei!“ und seinen geringen Vorrath von Französischen Wendungen zusammenfassend, schloß er mit einem triumphirenden „ab-so-lu-ment frei!“

„Vortrefflich! dann schlag ich vor: an's Geschäft ehe noch eine Stunde in's Land läuft; und kommen wir zu erwünschtem Abschluß, so lade ich Sie zu einem déjeuner-dinatoire, so fein, wie es Bordonni nur liefern mag. Sind wir einig?“

Beispiellos einig? bestätigte der Lieutenant mit schwerem Schlucken und erhob sich mühsam von seinem Sitz.

„Uebrigens, wahr muß wahr bleiben, das Weichen ist süperb.“ — und er warf einen bedauernden Blick auf zwei noch ungeleerte Flaschen — „höchst süperb, und eigentlich schade, davonzugehen, aber da Sie's sind, Friesen, so mag's darum sein! Und nun kommen Sie gleich, sonst seh' ich mich wieder hin, und Sie mögen sehen, wie Sie mich abermals emporbringen.“

Friesen lachte, steckte die nöthigen Papiere zu sich, nahm Hut und Handschuhe und war bereit.

„Und was ist das denn für ein Kaufgeschäft, bei dem ich assistiren soll?“ fragte der junge Cavalierist, indem er mit schleppendem Säbel die breiten Treppen im „Schwan“ hinabstiege. „Wollen Sie kaufen oder verkaufen?“

„Ersteres!“ „Konnt' mir's denken! Schauderhaft glücklicher Kerl, der immer Geld zum Kaufen bereit hat! Und worauf geht's hinaus!“

„Auf eine kleine Villa am Park, die dem Eigenthümer feil und mir erwünscht ist. Grenzt unmittelbar an „Hubertushof“; der Vorgarten ist von schönen Linden überschattet; vor der Rampe steht, von Blumen umgeben, auf hohem Postamente eine große gutgearbeitete Vase aus Sandstein . . . Sie müssen sich ihrer erinnern! —“

„Natürlich! bin hundertmal vorübergeritten; reizendes Dingelchen! Wobnte damals der Cabinetsrath von Helften mit seiner pompösen Tochter drin; Locken, wie Nebensfedern so schwarz, sage ich Ihnen, und ein Teint — zum Malen! Also die wollen Sie kaufen? — Märchenhaft, auf Seele!“

„Die Tochter nicht?“ lachte der Baumeister ergötzt, „aber die Villa! Helften hat sich pensioniren lassen, zieht auf's Land hinaus zu seinem Sohne und möchte das Grundstück los sein.“

„So kann ihm geholfen werden.“

Man war inzwischen am Hause des Agenten, der den Verkauf unter den Händen hatte, angelangt und trat bei ihm ein: Friesen erfuhr zu seiner lebhaften Befriedigung, daß ihm noch Niemand zuvorgekommen sei, sah die Nisse, Pläne und Verkaufsbedingungen ein und fühlte sich in seinem Vorhaben nur noch mehr bestärkt. Alle drei gingen sie dann in den Stadtpark hinaus, das Grundstück selbst in Augenschein zu nehmen, und hier gerieth der anmüthige junge Krieger in Betrachtung des Ganzen wie seiner einzelnen Theile in solche Ekstase, pries dem langsam prüfenden Fremde bald Garten, bald Haus, bald Zimmer, bald Keller, bald Vorhalle, bald Pferdestall in so begeisteter Weise an, daß er sich als sehr wirksamen Verbündeten des Agenten erwies und von

diesem würdigen Manne manch anerkennendes Wort „über des Herrn Lieutenants sachverständigen Blick“ ertönte.

Doch war Friesen schließlich durch die Besichtigung des ganzen Grundstücks befriedigt, und nachdem einige von der Gegenpartei sofort als billig zugestandene Aenderungen in dem Kaufvertrage vorgenommen waren, geschah der Abschluß (zu großer Genugthuung des jungen Cavalieristen, der sich einen nicht ganz geringen Antheil an dem Gelingen der Sache beimaß und auf das verheißene Frühstück, als auf einen wohlverdienten Lohn seiner Tugend hinblickte) noch im Laufe desselben Vormittags.

„So wäre denn nun,“ sprach Friesen, als er am Nachmittage nach dem déjeuner pinatoire (an welchem er sich, zu höchster Bewunderung des über die erquisten Genüsse entzückten Lieutenants, nur sehr mäßig betheiligte) bei sinkender Sonne unter den Linden seines Gartens auf- und niederwandelte, „so wäre denn nun die zweite Stufe, die nach der Meinung des trefflichen jungen Kollegen zum Lebensglück führt, erstiegen: ich habe mich redlich bemüht, als Mensch und Künstler mich tüchtig und der Welt brauchbar zu machen; ich habe ein Eigenthum erworben (und er warf einen sinnenden Blick auf das in mildem Herbstsonnenschein reizvoll daliegende Häuschen) wohl groß genug für zwei Menschen und wohl geeignet, um darin glücklich zu sein; aber wo bleibt das Glück selbst? — Ach, es beschleicht mich die Sorge, daß nur für mich jener „Silberblick des Lebens“ niemals ausglänzt.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* * Der Graf v. J. im Polenschen arrangirte vor Kurzem eine große Jagd und dabei ereignete sich nach dem „Fremdenblatt“ folgender höchst sonderbarer Fall. Etwa 80 Treiber dirigirten das Wild auf den Stand der Schützen im geschlossenen Halbkreis zu. Ganz entgegen der sonstigen Manier, versammelten sich die etwa 30 im Treiben befindlichen Hasen nach und nach im Centrum und rannten dann, als die Treiber ihnen auf den Pelz kamen und sie selbst fast schutzrecht waren, in geschlossener Colonne auf einen Punkt der Schützenlinie zu und brachen hier natürlicherweise durch. Fünf Hasen bedeckten als Opfer dieser für das Allgemeinwohl ausgeführten Attaque das Schlachtfeld — die andern waren gerettet. Der Graf J. betheuert, daß ihm in seiner langen Jägerpraxis ein solcher Fall noch nicht vorgekommen sei. Für die Jäger im Allgemeinen ist die Geschichte im hohen Grade interessant, nur können sie sich gratuliren, daß die Herren Hasen keine Zeitungen lesen, denn zweifellos würde diese Hasentaktik bald allgemein und der Braten theuer, das Jagdvergnügen weniger ausgiebig werden.

* * Ein seltsames Diner fand neulich in einem der ersten Pariser Restaurants statt. Dreizehn Couverts waren auf einem Tische aufgelegt, an dem nur ein einziger Gast saß, der zum großen Erstaunen der Garçons ganz ruhig aß; nachdem er die zwölf anderen Stühle vor den Couverts als besetzt erklärt hatte. Das Geheimniß dieses bizarren Diners erklärt sich durch das Nachfolgende: Vor zwanzig Jahren saßen dreizehn Freunde, darunter Alfred de Musset, Théophile Gautier, Graf v. Flehac und Andere in dem nämlichen Restaurant und man beschloß, alljährlich an dem nämlichen Orte dort sich einzufinden; wenn Einer wegstürbe, müßte für ihn wie für Vanquo's Geist der Platz am Bankett reservirt bleiben. Im nächsten Jahre waren nur mehr elf, im folgenden zehn, drei Jahre später sieben Tafelgenossen u. s. w. Der Vorletzte starb im Laufe dieses Jahres: das war der Graf v. Flavigny. Der Letzte hält noch an dem alten Bankettstauche mit Pietät fest, bis die Reihe schließlich auch an ihn kommt. Der Dreizehnte ist der vierundachtzigjährige Maler Rubelles.

Anzeigen.

Am 1. December c. beginnt ein neuer Coursus des Unterrichts in der Buchführung für Damen und werden Meldungen zur Theilnahme an demselben rechtzeitig erbeten

Jos. Otto Meyer, Polangenstraße 11.

Auction.

Montag, den 10. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, sollen Schwanenstraße No. 12 im Kluge'schen Hause Möbel, darunter: Sopha, Sopha-Tisch, Kleiderchränke, Kommoden, Stühle und verschiedenes Porzellan und Fayence meistbietend verkauft werden.

Saarlöle, Pomaden, Taschentuchparfüms, Räuchermittel, Eau de Cologne, Seifen, Zahnwasser, Zahnpasta, Kamm- und Bürstenwagren Goldberg.

Beste Schottische Kamin-Kohlen

verkauft mit und ohne Anfuhr billigst

Franz Born.

Guten Honig

empfehl't billig

F. W. Mosler.

Eine Partie

Bettzücken, Futtermouffeline, 300 Ellen schwarze Seidenzeuge und schwarze Wollenstoffe

hatte Gelegenheit billig einzukaufen und offerire dieselben um damit zu räumen unter Preis.

A. Kleinke.

Verkaufen.

Mein Grundstück Marktstraße 41 bin ich Willens zu verkaufen ohne Einmischung eines Dritten. Das Nähere daselbst 2 Treppen von 9—11 Uhr Vormittags.

Emilie Scharffetter.

Hafenfelle

werden zum höchsten Preise gekauft Louisenstraße No. 3 im Hutladen und Löpferstraße No. 4 im Hintergebäude bei

J. Meßlin.

Lager-Räume auf dem Felir-Speicher, sowie ein geräumiger Heizbarer Keller an der Brisenbrücke zu vermieten bei

H. H. Intelmann, Marktstraße Nr. 3

Zwei freundlich möblirte Zimmer sind von gleich zu vermieten Eibauerstraße Nr. 27 oben. Auch steht daselbst eine Ziehmanne sehr billig zum Verkauf.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 11. d. Mts., Vorm. 11 Uhr sollen auf dem Grundstück des Wirths Janis Kestler's in Pölktragen, 1 Füllen, 1 Arbeitswagen und 4 Fuder ungedroschene Gerste durch unsern Kommissarius in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Memel, den 3. November 1873.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Grenz-Controllleur Carl Kalscher von Mantinnen und Johanne Dgilvie, Letzere im Beistande ihres Vaters, des Regierungs-Conducteur W. Dgilvie von Gkitten, haben durch den Vertrag vom 29. October d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 30. October 1873.

Königl. Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Steuernmann Gustav Anton Franken und Emilie Friederike Liedemann, Letzere im Beistande ihres Vaters, Maurer Johann Heinrich Liedemann, künftlich von hier, haben durch den Vertrag vom 30. October d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 31. October 1873.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Memel, den 4. November 1873. Ein Tuch, welches im Laufe dieses Sommers in den Bürgerfeldern gefunden worden, kann bei Gastwirth Jacob Schück in der Schlewiesstr. recognoscirt werden. Der Magistrat.

Memel, den 5. November 1873.

Die Einlegung und Herausnahme von Pulver beim städtischen Pulverhause findet in den Stunden von 11 bis 3 Uhr Mittags statt. Die Meldungen sind in den Vormittagsstunden im Communal-Bureau I zu machen. Die Anweisegebühren betragen 8 Sgr. pro Centner. Der Magistrat.

Memel, den 6. November 1873.

Der § 16 der Verordnung vom 17. Januar 1872, betreffend die Noz- und Wurmkrantheit der Pferde, bestimmt, daß auch bei öffentlichen Versteigerungen von Pferden die Untersuchung derselben auf Noz- oder Wurmkrantheit durch einen Sachverständigen vorangehen soll. Dies wird hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Herr Kreis-Ärzt Dr. Grebin als Sachverständiger Seitens der unterzeichneten Polizeibehörde bestellt ist, und daß demselben daher das Recht zusteht, die öffentlich zu versteigerten Pferde zu untersuchen. Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel.